

Grundfragen der Fachlexikographie

Abstract

Die klassische Aufteilung der Lexikographie in Sprach-, Sach- und Allbuchlexikographie ist z.B. sinnvoll für die Zwecke des Bibliothekswesens. Die gleichbenannte, aber ganz anders begründete Aufteilung, die von Wiegand 1988 vorgeschlagen wurde, stellt beim ersten Blick einen wesentlichen Fortschritt dar. Für metalexikographische Überlegungen erweist sich diese Klassifikation bei näherer Betrachtung als unzweckmäßig, da sie nicht von genuinen Wörterbuchfunktionen ausgeht. Vorschläge für eine neue Auffassung, die insbesondere die fachlexikographischen Zusammenhänge beachtet, werden hier vorgelegt.

1. Das schlaue Buch

Bei einbändigen lexikographischen Nachschlagewerken wird in der Verlagswerbung großen Wert auf die Zahl der Lemmata gelegt. Bei den mehrbändigen Nachschlagewerken erwähnt die Werbung nicht so sehr die Zahl der Lemmata als vielmehr die Zahl der Bände. Diese Zahl hat sich in der lexikographischen Praxis auf zwischen 20 und 30 Bänden eingependelt. Wer mehrere Werke dieser Art besitzt, bedarf reichlich Regalplatz und dazu noch körperlichen Einsatz, wenn in vielen Bänden gesucht und diese geholt bzw. zurückgestellt werden sollen. Aber im Vergleich zu den wirklich großen Nachschlagewerken sind auch solche 20- bis 30-Bänder ganz handlich. In der Zeit von 1773 bis 1858 erschien z.B. die von Grünitz angefangene deutsche wirtschaftliche und technologische Enzyklopädie, die 242 Bände erreichte und im übrigen nicht abgeschlossen wurde. Aber auch dies ist im Vergleich zu den größten chinesischen Enzyklopädien, die man als systematische Handbücher mit Auszügen aus Einzelwerken bezeichnen kann, noch ganz bescheiden. Die umfangreichste ist Yung lo ta tien, die 1407 abgeschlossen wurde und insgesamt 22.937 Bände umfaßte. Sie wurde jedoch nicht gedruckt und ist heute teilweise verloren gegangen. Dagegen wurde die spätere und relativ kleinere Enzyklopädie Ch'in ting ku chin t'u shu chi ch'êng in der Zeit 1723–1736 erstmals gedruckt, ein Wiederabdruck erschien 1884. In der letztgenannten Ausgabe geht es um 1.828 Bände von je 200 Seiten. Dazu muß man noch wissen, daß eine Seite mit chinesischen

Schriftzeichen einem Textinhalt entspricht, der zwischen fünf und sieben Textseiten mit Buchstaben umfassen würde.

Keines dieser Bände habe ich selber benutzt. Dennoch glaube ich sicher zu wissen, daß es sich um sehr unpraktische Hilfsmittel handelt, da das Nachschlagen – bei so vielen Bänden – doch sehr zeitraubend sein muß. Ich bin mir dennoch sicher, daß kein Benutzer auf jede seiner potentiellen Fragen Antwort finden wird. Jeder Lexikograph wird sicher sagen, daß es so ein Nachschlagewerk auch gar nicht geben kann. Und dennoch kenne ich ein solches Wunderbuch. Ich habe oft darüber gelesen und auch Zeichnungen mit drei Benutzern gesehen, die ständig darin nachschlagen. Erstaunlich ist dabei, daß es sich um ein relativ handliches Buch handelt, das leicht in jede Hosentasche paßt. Übrigens hat das Nachschlagewerk meist einen roten Umschlag, nur ausnahmsweise greifen die drei treuen Benutzer zu einer Ausgabe mit gelbem Umschlag. Es geht um Tick, Trick und Track, um die drei Neffen von Donald Duck, und Das Schlaue Buch, das Ihnen und noch mehr ihrem Onkel mit wichtigen Informationen in kritischen Situationen hilft. Interessant ist übrig-ens, daß Donald Duck seine Zweifel hat, ob ein einziges Buch auch wirklich immer die nötige Information bieten kann. Er nennt es ironisch „Wunderbuch“ und glaubt meist zunächst nicht, was seine Neffen vorlesen.

Aber Das Schlaue Buch kann immer Antwort geben. Es klingt so, als hätte es Pate gestanden für die nicht ganz glaubhafte Verlagswerbung. Was bei diesen Nachschlagewerken nicht stimmen kann, trifft hier zu: Wenn der Onkel und seine drei Neffen die genaue Lage eines Labyrinths auf Kreta erfahren, oder wenn sie eine alte Schrift auf einer Felswand entziffern wollen. Immer kann Das Schlaue Buch helfen. Das gilt auch, wenn sie wissen wollen, ob es fliegende Teppiche gibt: „In unserem Handbuch steht, daß es im Vorderen Orient fliegende Teppiche gibt. Man erkennt sie am sogenannten Flügelmuster“. Dieses Muster ist im Schlauen Buch abgebildet, so daß sie auch erkennen können, daß es sich hier um einen echten fliegenden Teppich handelt, den Onkel Dagobert daraufhin käuflich erwirbt. Im übrigen scheint Das Schlaue Buch ein systematisch gegliedertes Nachschlagewerk zu sein, indem es ganze Kapitel mit Verfasserangaben enthält: „Das Kapitel über Teppiche hat ein Professor vom Teppichinstitut der Universität Teheran geschrieben“. Hier folgt übrigens ein weiterer Beweis für die Zuverlässigkeit Des Schlauen Buches. Der Teppich will nämlich nicht fliegen, weil sie das Zauberwort nicht kennen. Onkel Dagobert scheint somit einen schlechten Handel gemacht zu haben. Auch die drei Neffen und ihr Nachschlagewerk können zunächst nicht helfen. Zaubersprüche kennen weder sie noch Das Schlaue Buch: „Davon steht aber nichts im Hand-

buch“, bedauern die drei Neffen. Auch die Hexe Gundel Gaukelei, die von der Ferne zuhört und darauf lauert, den Teppich zu stehlen, bestätigt die Lücke im Handbuch: „Solche Sachen stehen in keinem Handbuch, sondern in alten Zauberschriften. Und die kann nur eine Hexe von Rang entziffern.“ Aber da irrt sich die Hexe. Das Handbuch hat eine Struktur wie in einem gelehrten Werk: „Lies mal da unten das Kleingedruckte!“, sagt der eine Neffe. Und siehe, da steht es als Fußnote: „Man nimmt an, daß das Begießen des Teppichs mit Wasser aus dem radioaktiven Sprudel von Jari Kernkräfte in den Metallfäden freimacht, die Schwerkraft aufheben.“

Nun werden manche Lexikographen sagen, solche Informationen findet man nur in einem Lexikon oder einer Enzyklopädie, nicht aber in einem sogenannten Sprachwörterbuch. Das Schlaue Buch bietet jedoch auch all das, was man von jedem sogenannten mono- und bilingualen Sprachwörterbuch verlangen könnte. Es wird jedes unklare oder unbekanntes Wort von all den meist exotischen Sprachen erklärt, die die Einheimischen in den Donald Duck-Geschichten verwenden. Das gilt auch für tote Sprachen, die an einer Feldwand eingemeißelt sind, sogar für die Sprachen der Gorillas. Es bietet tatsächlich so vollständige grammatische, kollokative und semantische Angaben, daß die drei Neffen auch unbekanntes Sprachen nach kurzem Nachschlagen verstehen und darin antworten können, übrigens bei einem Gespräch mit einem Gorilla. Wenn man Das Schlaue Buch klassifizieren will, muß man es vielleicht den enzyklopädischen Wörterbüchern zuordnen, auf deutsch manchmal „Allbuch“ oder „Allwörterbuch“ genannt.

Es sind hier bereits einige lexikographische Termini gefallen, die auf der einen Seite bei vielen Lexikographen und auch den meisten Wörterbuchbenutzern als leicht und eindeutig verständlich gelten. Wir haben da zunächst Wörterbuch, Lexikon, Enzyklopädie, enzyklopädisches Wörterbuch, Sprachwörterbuch, Sachwörterbuch, Fachwörterbuch, Fachlexikon usw. In Wirklichkeit herrscht hier wenig Klarheit, weder als Konsensus bei der tatsächlichen Namensgebung von Nachschlagewerken, noch in der metalexikographischen Diskussion. Letztere Unklarheit hängt auch damit zusammen, daß manche Lexikographen nur Sprachwörterbücher und nicht Lexika und Enzyklopädien der Lexikographie zuordnen. Das hängt wiederum damit zusammen, daß Fachlexikographie sowohl der Sprachlexikographie als auch der Sachlexikographie zugeordnet wird. Außerdem wird die Lage zusätzlich dadurch kompliziert, daß Terminographen zwischen Fachlexikographie und Terminographie scharf zu trennen versuchen, was jedoch nicht haltbar ist: „Terminographie ist nichts weiter als eine besondere Form der Fachlexikographie mit anderen historischen Wurzeln“ (Wiegand 1995:216). Hierauf werde ich hier sonst

nicht weiter eingehen, sondern auf Bergenholtz (1995) verweisen. Weiterhin gibt es das klassische Trennungproblem zwischen sprachlichen (bzw. semantischen) und enzyklopädischen (bzw. sachlichen) Informationen. Und endlich gibt es die nicht weniger wichtige Trennung zwischen verschiedenen Wörterbuchfunktionen und verschiedenen Typen von Wörterbuchbenutzern. All das scheint noch etwas unübersichtlich genau wie das Gesamtbild der bisherigen metalexikographischen Diskussion. In Wirklichkeit muß kein so unklares Bild entstehen. Wir haben es mit einer komplexen Problematik zu tun, die an die der Indogermanistik erinnert: Die meisten Fakten und Argumente für verschiedene Interpretationen liegen bereits vor, die Hauptaufgabe besteht darin, diese so zu ordnen, daß eine theoretisch möglichst einfache, widerspruchsfreie und praktisch verwertbare Theorie zustandekommt.

2. Semantische vs. enzyklopädische Informationen

Wir haben da zunächst die klassische Trennung zwischen linguistischen und enzyklopädischen Informationen¹. Es ist dabei zu beachten, daß diese Trennung insbesondere hervorgehoben wird von Linguisten und von Sprachlexikographen (die meistens Linguistik studiert haben). Auch Terminologen, die in der von Wüster begründeten Tradition stehen, sehen eine vergleichbare Trennung. In der klassischen Darstellung von Wüster (1985:99) wird vergleichbar zwischen Sprach- und Sachwörterbüchern unterschieden; in Sprachwörterbüchern finden sich nach dieser Auffassung u.a. Angaben zur Bedeutung, in Sachwörterbüchern zusätzlich ausführlichere Angaben anderer Art. Für letzteren Informationstyp wird zum Lemma *Temperatur* z.B. angeführt, daß zusätzlich zu der semantischen Angabe enzyklopädisch erläutert wird, wie man niedrige und hohe Temperaturen mißt und aufzeichnet, wie hoch die Lufttemperatur in bestimmten Gegenden und bestimmten Zeiten ist, wie hoch die Körpertemperatur sein darf u.v.m.

Eine solche Trennung kann in vielen Fällen sinnvoll sein. Für bestimmte Benutzertypen, die bestimmte Fragen an ein Nachschlagewerk haben, kann dies so sein, z.B. in manchen Textrezeptionszusammenhängen. Ob man es verallgemeinern kann und sollte, ist jedoch eine andere Frage, die erst in der Diskussion um Wörterbuchfunktionen genauer geklärt werden kann. Eine Tatsache ist es zunächst, daß die semantische Angabe in Sprachwörterbüchern im Blickpunkt einer speziellen Wörterbuchkritik steht. Allgemeine monolinguale erklärende Sprachwörterbücher werden immer wieder dafür kritisiert, daß ihre Informationen über einzelne fachliche Zusammenhänge unzulänglich

oder gar falsch sind. Diese Kritik kommt oftmals von Fachexperten, die gerade ihr Fach als stiefmütterlich behandelt empfinden. Die Mitarbeiter an den kritisierten Wörterbüchern antworten üblicherweise, daß man zwischen Bedeutungsangaben in Wörterbüchern und enzyklopädischen Angaben in Lexika doch trennen müsse, und daß man nicht eine genaue und vollkommen fachgerechte Erklärung in einem Sprachwörterbuch erwarten darf. In einer anderen Terminologie könnte man sagen, daß die Bedeutungsparaphrasenangaben, aus denen enzyklopädisches Wissen erschließbar ist (Wiegand 1989:562f.), von Fachleuten in Frage gestellt werden. Diese Auffassung ist mit einer These verbunden, daß man zwischen Semantik und Enzyklopädie zwar deutlich unterscheiden, aber nicht strikt trennen soll. Schließlich findet sich die radikale Haltung, die keine Trennung annehmen möchte. Hiermit können folgende drei Grundhaltungen festgehalten werden:

1. In Sprachwörterbüchern gibt es semantische Angaben, während man in Sachwörterbüchern (oder Enzyklopädien und Fachlexika) nur oder auch enzyklopädische Angaben findet.
2. Es kann keine ganz eindeutige Trennung zwischen semantischen und enzyklopädischen Angaben gemacht werden. Es gibt dennoch prinzipielle Unterschiede.
3. Es gibt keinen Unterschied zwischen semantischen und enzyklopädischen Angaben. *Enzyklopädisch* und *semantisch* sind im lexikographischen Zusammenhang als Synonyme zu betrachten.

Die erste Grundhaltung entspricht wie gesagt der traditionellen Auffassung, sie ist jedoch insofern wenig aussagekräftig, als sie nur Angaben in unterschiedlichen Wörterbuchtypen als Begründung gibt, nicht aber eine genauere Beschreibung von tatsächlichen Unterschieden. Eine Ausnahme stellt COBUILD dar, dessen Vortext klar bekundet, daß das Wörterbuch den Sprachgebrauch im untersuchten Textkorpus widerspiegelt, auch wenn die semantische Angabe nicht oder nur teilweise mit dem Gebrauch in der Expertensprache übereinstimmt: „These meanings given are the meanings that are actually used in our ordinary texts and not necessarily what a specialist would say“ (COBUILD 1987:XIX). Würde diese Vorgehensweise konsequent angewendet, was nach meiner Einschätzung in dem COBUILD-Wörterbuch nicht der Fall ist, wäre dies höchst problematisch. Der Wörterbuchbenutzer würde dann bei keiner „semantischen“ Angabe sicher sein können, ob das Wörterbuch nun sachlich korrekte Informationen gibt. Beispielsweise ist nachgewiesen worden, daß sämtliche Zeitungsbelege in einem allgemeinsprachlichen Korpus bestimmte gentechnologische Termini falsch verwendet (Kaufmann 1993). Man könnte sich allerdings schon wünschen, daß allge-

meinsprachliche oder fachsprachliche Wörterbücher die deskriptive Vorgehensweise (wie in COBUILD beschrieben) mit einer fachlich korrekten Darstellung verbinden würde, d.h. daß sie zwei verschiedene semantische bzw. enzyklopädische Angaben machten. Speziell in gesellschaftlich umstrittenen Gebieten wie der Gentechnologie wäre dies ein Weg der Aufklärung, der zur Versachlichung der Debatte führen könnte.

Üblicher ist eine andere Vorgehensweise, die im Stil von Werbetexten den Benutzern ohne Einschränkungen die Zuverlässigkeit aller Informationen über die im Wörterbuch erfaßten Fächer verspricht. Solche Versprechen sind zwar nicht grundsätzlich unhaltbar, entsprechen aber nicht der bisherigen Praxis. Allgemeine Bedeutungswörterbücher und allgemeine erklärende Fachwörterbücher, die Termini aus vielen (oft bis zu 150 verschiedenen) Fächern erfassen wollen, weisen in der Praxis eine Übereinstimmung mit dem COBUILD-Prinzip auf: Sie hätten genauso gut wie COBUILD hinzufügen können, ihre fachlichen Angaben seien nicht immer in Übereinstimmung mit der fachlichen Wirklichkeit. Dies gilt gleichermaßen für allgemeinsprachliche und fachsprachliche Wörterbücher, ohne Rücksicht darauf, ob der jeweilige Lexikograph seine Fachtermbeschreibung als Bedeutungsangabe oder enzyklopädische Angabe versteht.

Eine weniger rigorose und oft zitierte Trennung zwischen semantischen Angaben (in Wörterbüchern) und enzyklopädischen Angaben (in Lexika und Enzyklopädien) findet sich im Vorwort zur ersten Ausgabe des CONCISE OXFORD DICTIONARY: Semantische Angaben gibt es in Wörterbüchern. Aber sowohl in Wörterbüchern als auch in Lexika finden sich enzyklopädische Angaben, in Wörterbüchern jedoch nur gelegentlich. Dort werden Informationen über Dinge („things“) nur in dem Umfang gegeben, wie sie nötig sind für den konkreten Gebrauch der Wörter und Wortverbindungen, die Dinge bezeichnen. Dagegen wird das Hauptgewicht in Enzyklopädien und Lexika darauf gelegt, die „Natur der Dinge“ zu erklären, u.a. unter zusätzlicher Verwendung von Zeichnungen und Diagrammen, wie sie nur selten in Wörterbüchern vorkommen.

Das klingt beim ersten Blick einleuchtend, insbesondere weil gerade CONCISE OXFORD DICTIONARY als erstes britisches Wörterbuch beide Wörterbuchtypen in einem vereinen, also ein enzyklopädisches Wörterbuch sein will. So muß in diesem Wörterbuch an keiner Stelle genau entschieden werden, wo eine Grenze zwischen semantischen Angaben im Wörterbuch und enzyklopädischen Angaben in der Enzyklopädie zu ziehen ist. Es ist ebenfalls eine Frage, ob die Herausgeber oder die Benutzer dieses Wörterbuches, eine Trennung in jeweils semantische und enzyklopädische Informationen vornehmen könnten. Bei näherer

Betrachtung wird durch die Beschreibung von *semantisch* und *enzyklopädisch* das Problem nicht gelöst, sondern nur verschleiert, weil die wirkliche Entscheidung lediglich verschoben wird: Wieviel muß man wissen, um einen Fachterminus richtig zu verstehen oder gar zu verwenden? Kann eine Grenze festgelegt werden zwischen korrekten, aber unvollständigen Angaben auf der einen Seite, und so unvollständige Angaben auf der anderen Seite, daß die Aussage falsch ist? Vielmehr ist es wohl so, daß der Benutzer erst, wenn er so viele Sachauskünfte erhalten hat, daß sie dem Wissen eines Fachexperten entsprechen, ohne Einschränkungen die nötigen Informationen besitzt? Ein solche Informationsbreite ist jedoch – worauf in der Einleitung zu COBUILD aufmerksam gemacht wird – in vielen Fällen für den Laien und Semiexperten unverständlich, und das heißt unverständlich für den normalen Wörterbuchbenutzer. Der Umfang und die Genauigkeit der sachlichen Informationen wird somit in keiner Weise durch eine Trennung zwischen (angeblich) semantischen und (angeblich) enzyklopädischen Angaben festgelegt.

Eine größere Klarheit wird bei Wiegand (1988) erreicht, der einen distinktiven Vorschlag zur Festlegung der fachlexikographischen Grundlagen vorlegt. Insbesondere ist dies ein Beitrag zum theoretischen Status von fachlichen Bedeutungsangaben. Wiegand (1988:772ff. und 1994:117) trennt zwischen semantischem und enzyklopädischem Wissen. Er schlägt jedoch keine scharfe Trennung vor, da eine Übergangszone zwischen beiden Wissensbereichen vorgesehen ist. Somit wird eine Dreiteilung erreicht, bei der keine scharfe Grenzziehung zwischen Zone (2) und (3) und das heißt auch zwischen semantischem und enzyklopädischem Wissen vorliegt:

- (1) nicht-enzyklopädisches Bedeutungswissen
- (2) enzyklopädisches gegenstandskonstituierendes Bedeutungswissen
- (3) enzyklopädisches Bedeutungswissen

Am Beispiel von *Strabometer* werden folgende Erläuterungen gegeben: Als nicht-enzyklopädisches Bedeutungswissen (1) gilt, daß *Strabometer* ein substantivischer Prädikator ist und usuell referierend und/oder präzisierend verwendet wird. Als enzyklopädisches Bedeutungswissen (3) gilt u.a. wie ein Strabometer bedient und wie ein Strabometer hergestellt wird. Monolinguale allgemeine Bedeutungswörterbücher und auch gewisse Typen von erklärenden Fachwörterbüchern werden, weist Wiegand (1988:775) nach, normalerweise Informationen vom Typ (1), aber nicht vom Typ (3) anführen. Sie werden jedoch Informationen vom Typ (2) vorsehen, z.B. daß ein Strabometer ein optisches Meßgerät ist,

mit dem die Abweichung der Augenachsen von der Parallelstellung (Schielstellung) bestimmt wird.

Wiegands theoretische Überlegungen haben Verbreitung und Zustimmung gefunden, Tarp (1992), aber es gibt auch Skeptiker, z.B. Rossenbeck (1994) und Bergenholtz (1994).

Eine solche Trennung könnte mit der Ausführlichkeit der fachlichen Informationen vermischt bzw. verwechselt werden. Daß es hier große Unterschiede gibt, ist bekannt. Diese können teilweise als Unzulänglichkeiten, Fehlern oder aber mit Rücksicht auf verschiedene Benutzergruppen (von Experten, über Semiexperten bis Laien) erklärt werden:

Bakteriophage bakterienvernichtendes Virus
 Wb.art. 1: aus KNAUR

Das ist recht karg, gibt aber demjenigen, der gar nicht weiß, was ein Bakteriophage ist, einen ersten Eindruck, den man dennoch nur ungern als enzyklopädisches gegenstandskonstituierendes Bedeutungswissen kennzeichnen möchte, da teils Wesentliches fehlt, teils der Wb.art. 1 den Eindruck hinterläßt, daß jeder Angriff der Bakteriophagen die Vernichtung der Bakterien mit sich führt. Dies ist jedoch nicht der Fall. Bakteriophagen sind kurz und gut Viren, deren Wirtszellen Bakterien sind.

Ähnliche, nur andere Einwände können gegen die enzyklopädische Angaben in fast beliebig vielen Wörterbüchern gemacht werden:

Bakteriophage bakterienzerstörendes, virusartiges Gebilde
 Wb.art. 2: aus BROCKHAUS/WAHRIG

In Wb.art. 2 erfährt der Wörterbuchbenutzer wieder sehr wenig. „Zerstörend“ ist irreführend bis unkorrekt, dazu kommt noch die verschleierte Information „virusartig“. Wie oben schon erwähnt sind Bakteriophagen Viren und nicht nur so ungefähr.

Ein weiteres Wörterbuch erläutert wiederum etwas anderes, woraus man auch sehen kann, daß nicht immer abgeschrieben wird:

Bakteriophage virenähnliches Kleinstlebewesen, das Bakterien vernichtet
 Wb.art. 3: aus DUDEN DUW

Die schon oben genannten Einwände gelten nach wie vor. Es kommt aber bei der Kritik von Wb.art. 3 ein neuer hinzu: Viren sind nicht Kleinstlebewesen, denn sie haben nie gelebt, weil sie tot geboren werden.

Über *Bakteriophagen* kann man natürlich weit ausführlicher berichten. In einem fachlichen Zusammenhang könnte der wißbegierige Laie, der Student oder der Semifachmann folgendes erfahren:

bacteriophage bacteriófago *m*

Bacteriophages, or phages, are viruses that infect bacterial cells. The size of a phage particle is 20–200 nm (1 nm = 10^{-9} m). A phage usually consist of two components, a chromosome of DNA or RNA and a protein coat, the capsid, which serves as a protective shell containing the genome and is involved in the infection process. The capsid is often made of one or a few types of protein. Some of the more complicated phages, such as the extensively studied phages termed lambda and T4, have a tail of proteins attached to the head, i.e. the capsid. The tail will recognize specific proteins, phage receptors, on the surface of cells susceptible to the phage and is involved in the subsequent injection of the phage chromosome into the cells. Most phages have a genome of double-stranded DNA, but some have genomes of single-stranded DNA or of single-stranded or double-stranded RNA.

Infection is initiated by attachment of the phage particles to the receptors on the surface of the bacteria. This is followed by transfer of the phage genome to the cells. Sometimes the bacteria will contain restriction enzymes that can degrade the phage DNA, but if this is not the case the infection will continue. The infection can take different courses dependent on the phage type and the growth conditions for the bacteria.

Bacteriophages that always kill their host cells are said to be virulent, and their replication cycle is known as a lytic cycle. Bacteriophage T4 is an example of a virulent *E. coli* phage. Once the cells have been infected by the phage genome they quickly begin to replicate the viral genome and to transcribe and translate the viral genes. After synthesis of many new phage genomes and a lot of capsid protein new phage particles are assembled. The phage completes its subversion of the cell by production of an enzyme, lysozyme, that destroys the bacterial cell wall. This leads to bursting or lysis of the cell with release of 50–200 new phage particles.

Bacteriophages that can reproduce without killing their hosts are termed temperate phages. Some reproduce slowly in the cells with release of new phage particles from the cell surface. This leads to a slower cell growth but not to cell death. Other temperate phages, e.g. the *E. coli* bacteriophage lambda, have two possible modes of reproduction, the lytic cycle and the non-lethal lysogenic cycle. When phage lambda infects cells growing in a rich medium it will generally go through a lytic cycle as described above, but when the cells grow under less favorable conditions an infecting lambda genome will often insert by genetic recombination into a specific site on the bacterial chromosome. Upon insertion most of the genes in the phage genome, now termed a prophage, are inactive. Only one gene is active, viz. the repressor gene that keeps the other genes inactive. During cell reproduction the prophage is replicated as if it were a normal part of the bacterial genome. Rarely a prophage may leave the bacterial chromosome spontaneously. Better growth conditions for the cells or irradiation with ultraviolet light will also trigger departure. Once begun, the excision process leads to a lytic cycle where new phage progeny are produced.

● As we have seen, the bacteriophage can infect bacterial cells and coexist with the bacterium.

▲ incorporate with ~ DNA *incorporar con ADN* ~; propagate a ~ *propagar un* ~ = phage

→ bacterial genome; lambda phage; virus genome; § 21

Wb.art. 4: aus KAUFMANN/BERGENHOLTZ ENG-SPAN/SPAN-ENG

Es ist dabei zu beachten, daß allein das lexikographische Beispiel, das durch das Symbol ● eingeleitet wird, die irrige Auffassung von durchweg vernichtenden Bakteriophagen widerlegt. Durch die Verweise wird der Benutzer an weitere relevante Einträge bzw. an das relevante Kapitel in einer systematischen Einführung in die Molekularbiologie verwiesen.

Für den interessierten Laien, der wenig chemisch und biologische Vorkenntnisse hat, wäre sicher eine weniger detaillierte enzyklopädische/semantische Angabe als in Wb.art. 4 verständlicher, und vielleicht auch ausreichend:

bacteriophage

Bacteriophages, or phages, belong to a group of viruses that infect bacteria.

Wb.art. 5: aus BIOTEC-LEXINOME

Für den gebildeten Laien, d.h. der Benutzer, der über ein Mindestmaß an biologischen und chemischen Kenntnissen verfügt, sich z.B. auf dem Niveau befindet, das dem Abschluß der mathematisch-naturwissenschaftlichen Reifeprüfung entspricht, wäre eine etwas ausführlichere Erklärung am Platze:

bacteriophage

Bacteriophages, or phages, belong to a group of viruses that infect bacteria.

Phages which have invaded bacteria can use their hosts either as living shelters or force them to mass produce new, identical viruses. In most cases the bacteria are hereby killed. A typical phage contains genes that are protected by

a protein coat. In addition they are most often equipped with tentacles for bacteria attachment.

Wb.art. 6: aus BIOTEC-LEXINOME

Wenn Wiegand zwischen semantischem und enzyklopädischem Wissen trennt, ohne eine genaue Grenze festlegen zu wollen, kann man geneigt sein, ihm zuzustimmen. In Wb.art. 6 könnte der erste Satz vielleicht als semantische Angabe gelten, der übrige Teil als enzyklopädische Angabe. Eine solche Lösung bereitet u.E. jedoch zusätzliche Probleme, ohne daß sie für die Erstellung oder die Benutzung von Wörterbüchern hilfreich wäre. Die semantische Angabe (wenn wir den ersten Satz so einstufen) ist sehr unvollständig, im Unterschied zu den oben zitierten Wörterbüchern zwar korrekt, jedoch nur mit rudimentären Informationen, die höchstens für den echten Laien ergiebig sein können. Aber sobald man weitere Informationen hinzufügt, erhält man in gewissem Maße solche, die jeder Anhänger einer Trennung zwischen semantischen und enzyklopädischen Angaben der zuletztgenannten Kategorie zuordnen würde. Die

Frage ist nicht nur, wie weit die Informationsbreite gehen soll, sondern noch mehr, an welcher Stelle und warum der Informationsfluß nicht mehr relevant ist für den vorgesehenen Benutzer (so Haimann 1980).

Hierfür möchte ich folgendes Beispiel aus einem Konzernwörterbuch zitieren, das insbesondere die Produktpalette dieses Konzerns im Auge hat:

agar *agar*

Dried, purified stems of red seaweed. Partly soluble, and swells with water to form a gel. Used in soups, jellies, ice cream, meat and fish pastes, and elsewhere.

Wb.art. 7: aus GRINDSTED

Wb.art. 7 ist ohne Zweifel korrekt. Die Informationen sind zwar fachlich stark lückenhaft, aber für die Mitarbeiter im Konzern ausreichend: Der Experte weiß eh, was agar ist, der Semifachmann wird sein vermutetes Wissen bestätigen lassen können und an die relevanten Konzernzusammenhänge erinnert, der konzerninterne Übersetzer, der u.U. als interessierten Laien gelten muß, erhält die Auskunft, die er oder sie im Übersetzungsprozeß benötigt.

Etwas anders sieht der Wörterbuchartikel in einem dänisch-englischen gentechnologisches Fachwörterbuch für Semifachleute aus. Hier werden die biochemischen Zusammenhänge genauer erklärt:

agar <en> *agar*

Agar is a complex polysaccharide prepared from agar-agar, which is a gelatinous substance extracted from red algae. Agar is used for microbial cultures, e.g. bacteria and yeast. Further, agar is a constituent of some gels for electrophoresis. Agar is fluid at 60°C and becomes gelatinous at lower temperatures.

Wb.art. 8: aus KAUFMANN/BERGENHOLTZ DÄN-ENG/ENG-DÄN

Der Unterschied zwischen Wb.art. 7 und 8 ist nicht eine zwischen semantischen und enzyklopädischen Informationen, sondern der zwischen einer Berücksichtigung der Bedürfnisse und Voraussetzungen verschiedener Benutzertypen. Ich bin somit Anhänger der in der Einleitung erwähnten dritten Grundhaltung, die besonders prägnant durch Haiman (1980:351), repräsentiert wird. Seine provozierende Aussage „Dictionaries are encyclopedias“ verstehe ich so, daß keine prinzipiellen Unterschiede zwischen semantischen Informationen (in einem Wörterbuch) und enzyklopädische Informationen (in einem Lexikon) bestehen. Man sollte vielmehr trennen zwischen Bedeutungsangaben, die wichtig bzw. weniger wichtig sind für die vorgesehene Benutzergruppe in den vorgesehenen Benutzersituationen.

Eine solche Trennung zwischen essentiellen und nicht-essentiellen Bedeutungsangaben ist ein zentrales Thema sowohl in dem amerikanischen Jahrbuch *Dictionaries* aus dem Jahr 1993 als auch in dem deutschen Jahrbuch *Lexicographica* aus demselben Jahr. Atkins (1993) vertritt den Standpunkt, daß die metalexikographische Diskussion in höherem Grad als bisher die kommerziellen Bedingungen der Lexikographie berücksichtigen sollte: Zeit, Wörterbuchumfang und Geld. Man könne zwar wie Wierzbicka (1985) eine semantische Angabe zu *cup* von vier Zeilen durch eine von 80 Zeilen ersetzen, so Atkins, aber hierzu würde weder der Platz im Wörterbuch noch die Zeit des Lexikographen ausreichen. Übrigens sei die vorgeschlagene ausführliche semantische Angabe zu *cup* weder notwendig noch in allen Punkten relevant, beispielsweise nicht, daß ein *cup* kann sein „with or without a handle“ (1993:9). Aber auch die von Atkins kritisierte Wierzbicka ist nicht ohne Einschränkung eine Anhängerin von langen Bedeutungsangaben. Wierzbicka (1993:49) kritisiert eben gerade die Ausführlichkeit einiger Wörterbuchartikel anhand von folgendem Beispiel:

dentist a person who is skilled in and licensed to practise the prevention, diagnosis, and treatment of diseases, injuries, and malformations of the teeth, jaws, and mouth and who makes and inserts false teeth

Wb.art. 9: aus Wierzbicka (1993:49)

Die Erklärung in Wb.art. 9 ist für Wierzbicka zwar übertrieben ausführlich, da sie ihrer Meinung nach in eine Enzyklopädie gehöre, und nicht in ein Wörterbuch, das Informationen über Bedeutung, aber nicht über allgemeines Wissen enthalten soll. Deshalb empfiehlt Wierzbicka „a short definition“ wie z.B. „someone whose job is to look after teeth“.

Damit sind wir wieder bei einer Trennung, die an die von Wiegand erinnert, jedoch ohne darauf Bezug zu nehmen und ohne einen eigenen anderen theoretischen Rahmen. Wie oft in britisch-amerikanischen metalexikographischen Beiträgen ist die geführte Diskussion im großen ganzen durch eine fehlende Kenntnisnahme der deutschen Tradition gekennzeichnet, wie sie u.a. von Wiegand (1988 und 1989) vertreten wird. Aber das nur nebenbei. Der tatsächliche Informationsgehalt des von Wierzbicka vorgeschlagenen kurzen Eintrags ist für einen englischen native speaker nicht groß. Das wird er schon wissen. Wenn man nicht weiter informieren will, kann das dienlich sein in einem Lernerwörterbuch, aber sonst nicht. Dies ist übrigens auch die Lösung unter *tandlæge* (Zahnarzt) in dem dänischen Wörterbuch NUDANSK ORDBOG, das prinzipiell bei allgemein bekannten Wörtern (wozu Wörter wie *dentist* gehören) keine Bedeutungsangaben macht. Wenn ein native speaker in einem monolingualen Bedeutungswörterbuch nach der

genauen Bedeutung von *dentist* nachschlägt, benötigt er präzisierende Angaben, die über ‚someone whose job is to look after teeth‘ hinausgeht. Eine solche Präzisierung könnte dem Vorgehen in BROCKHAUS-WAHRIG folgen, in dem man von *Zahnarzt* weitergeführt wird zu *Zahnheilkunde* und *Arzt*:

Zahnarzt Arzt für Zahnheilkunde

Zahnheilkunde Teilgebiet der Medizin, das sich mit Zahn- u. Mundkrankheiten, Zahnersatz u. der Behandlung von Zahn- u. Kieferanomalien befaßt

Arzt jmd., der an einer Hochschule Medizin studiert hat, eine Approbation besitzt und Kranke heilt

Wb.art. 10: aus BROCKHAUS-WAHRIG

Statt „und Kranke heilt“ wäre es wohl angemessener zu formulieren „die Aufgabe hat, Kranke zu heilen oder zu pflegen“. Wiederum anders müßte ein Eintrag *Zahnarzt* in einem Lernerwörterbuch aussehen, und vielleicht wäre der von Wierzbicka vorgeschlagene Eintrag dafür passend. Aber weder diese Erklärung noch die Summe aller drei Artikel in Wb.art. 10 wären in einem ministeriellen Erlaß ausreichend, wenn hier festgelegt werden soll, wer den Titel *Zahnarzt* führen darf. Und eine weit ausführlichere (bürokratische) Definition würde wiederum nicht der historischen Dimension gerecht werden und auch nicht Einblick geben in das Verständnis von *Zahnarzt* in anderen Kulturen.

Wir können somit feststellen, daß weder eine allgemeine Trennung zwischen enzyklopädischen und semantischen Angaben noch zwischen essentiellen und nicht-essentiellen Angaben überzeugend vertreten worden ist. Dies heißt nicht, daß eine Trennung zwischen essentiellen und nicht-essentiellen Angaben grundsätzlich abgelehnt wird, nur daß sie ohne Bezug auf Benutzer und Benutzersituationen nicht möglich scheint.

3. Sprachwörterbuch, Sachwörterbuch, enzyklopädisches Wörterbuch

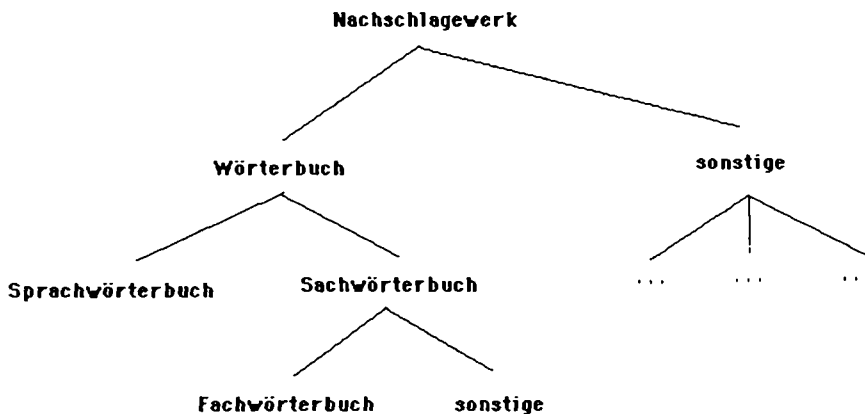
Nahe verwandt mit der soeben diskutierten und in Frage gestellten Trennung zwischen semantisch und enzyklopädisch ist die klassische Aufteilung in Wörterbuchtypen, wie sie z.B. von Kalverkämper (1995:74) beschrieben wird:

Wer sachorientierte Information sucht, wählt eine Enzyklopädie, wer sprachbezogene Auskünfte will, nimmt das Wörterbuch zur Hand. Das ist eine mehr oder weniger feste Trennung, sowohl im Angebot der Informationsverteilung als auch im Entscheidungsprozeß für die Informationssuche. Enzyklopädie und Wörterbuch sind etablierte Größen, die selbst im Zeitalter

der neuen Trägermedien, hier CD-ROM und Multimedia-Datenvernetzungen für PC, ihre prinzipielle Trennung nicht verloren haben. Natürlich gibt es auch Übergangsformen, die sich als spezieller Typ anbieten, von Konversationslexikon oder von Allbuch u.a. wird hierbei gesprochen.

Diese Auffassung entspricht der üblichen Trennung im Bibliothekswesen, hier wird nach dem Datenangebot zwischen Wörterbüchern (mit Informationen über Sprache), Lexika (mit Informationen über Sachen) und enzyklopädischen Wörterbüchern (mit Informationen über Sprache und Sachen) unterschieden. Diese Klassifikation hat mehrere Nachteile, vor allem die, daß sie zum einen eine einfache Trennung zwischen Sprache und Sache voraussetzt und zum anderen von Schätzungen über die Gewichtung der sprachlichen und sachlichen Informationen in den jeweiligen Nachschlagewerken ausgeht. Das führt wiederum dazu, daß eine geschätzte Verteilung von sachlichen und sprachlichen Informationen die tatsächliche Zuordnung steuert. Überspitzt müßte man fragen können, welcher Prozentsatz der jeweiligen Informationen zu einer Zuordnung zum Sprach-, Sach- oder Allbuch führt. Die klassische Aufteilung hat aber den Vorteil, daß sie einfach ist und auf einer langen Tradition baut.

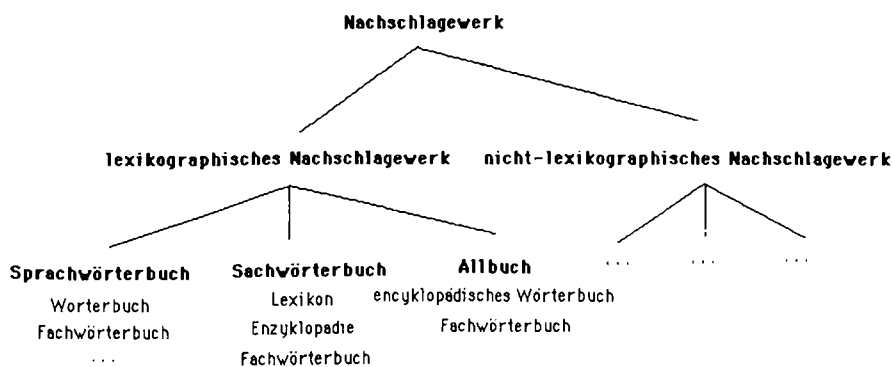
In dieser Tradition steht Schaefer (1994), der folgende Systematisierung vorschlägt:



Figur I: Klassifikation nach Schaefer (1994)

Die von Wiegand (1988 und 1994) vorgeschlagene Trennung hat eine fast ähnliche Terminologie, unterscheidet sich jedoch grundlegend von der bisherigen Tradition, auch von der Klassifikation Schaefers, obwohl dieser auf Wiegand verweist. Wiegand teilt lexikographische Nachschlagewerke in drei Klassen auf: Sprachwörterbücher, Sachwörter-

bücher und Allbücher und gibt dazu in etwa folgende Erklärung: Ein Sprachwörterbuch hat als genuinen Zweck, über die Sprache zu informieren, ein Sachwörterbuch über die Sache und ein Allbuch sowohl über die Sprache als auch über die Sache. In einem Sprachwörterbuch kann man, wenn es sinnvoll erscheint, auch über die Sache informieren, so wie man in einem Sachwörterbuch auch über die Sprache informieren kann.



Figur 2: Klassifikation nach Wiegand, Interpretation nach Bergenholtz/Tarp 1995

Es ist hier zu beachten, daß der Ausdruck **Fachwörterbuch** in Figur 2 stark mehrdeutig ist, dieser Terminus kann je nach genuinem Zweck ein Sprach-, ein Sach-, oder ein Allbuch sein.

Bei oberflächlicher Betrachtung könnte man meinen, diese Klassifikation würde im Endergebnis mit der traditionellen nach Informationsklassen orientierten übereinstimmen. Dieser Eindruck wird bestärkt, wenn man sieht, daß Wiegand auch Analysen des genuinen Zwecks von einzelnen Wörterbuchartikeln als Methode einer Zuordnung zuläßt (Wiegand 1988:752 und Wiegand 1994:118–124). Diese Analyse baut auf einer Trennung zwischen den sprachlichen und den nicht-sprachlichen Gegenständen (Wiegand 1988:776f) bzw. zwischen Informationen zu Eigenschaften von Fachausdrücken und Informationen über Fachgegenständen (Wiegand 1994:107f). Die Art der Analyse und die Auswahl seiner Wörterbuchauszüge zeigen jedoch eine Klassifikation, die sich grundlegend von der traditionellen unterscheidet. Man erkennt es am ehesten an den Wörterbuchauszügen, die sowohl für Sprachwörterbücher, für Sachwörterbücher als auch für Allbücher monolingualen erklärenden Fachwörterbüchern entnommen sind. Es ist z.B. ein Auszug aus einem Medizinwörterbuch, der als Beispiel dienen soll für ein **fachliches Sprachwörterbuch**:

Strabometer [gr. *στραβός* = verdreht: schielend u. f...meter] s.: -s. -: optisches Meßgerät, mit dem die Abweichung der Augenachsen von der Parallelstellung (Schielwinkel) bestimmt wird. **Strabometrie** [f...metrie] w.: -...ien: Messung des Schielwinkels mit dem Strabometer

Wb.art. 11: aus Wiegand (1994,108)

Weiterhin soll folgender Artikel aus einem Lexikon für die Datenverarbeitung Beispiel sein für ein **fachliches Sachwörterbuch**:

■ **Datenzwischenträger**

Ein Datenträger, der nur das Bindeglied zwischen zwei Einrichtungen zur Datenverarbeitung herstellt. Dies ist z.B. der Fall, wenn in dezentralen → Datenstationen erfaßte und mit → Datenübertragungseinrichtungen an eine Zentrale übermittelte Daten dort erst noch einmal auf → Disketten aufgenommen werden, bevor die Eingabe in die Datenverarbeitungsanlage erfolgt. Hier hat die Diskette nur die Funktion eines Datenzwischenträgers.

Wb.art. 12: aus Wiegand (1994,110)

Schließlich soll folgender Artikel aus einem Wörterbuch der Rhetorik Beispiel sein für ein **fachliches Allbuch** sein:

Anapher (griech. *ἀναφορά*, *anaphorá*; lat. *conduplicatio*, *iteratio* (vom Einzelwort) bzw. *repetitio* (von der Wortgruppe): dt. Rückbeziehung, Wiederaufnahme; engl. *anaphora*; frz. *anaphore*; ital. *anafora*)

A. 1. Mit dem Begriff 'A.' bezeichnet man eine Wortfigur, die durch die Wiederholung desselben Wortes bzw. einer Wortgruppe am Anfang mehrerer aufeinanderfolgender Sätze, Satzteile, Strophen oder Verse charakterisiert ist. Im Gegensatz dazu wird die Wiederkehr derselben Wendung am Schluß eines Satzes oder Satzgliededes 'epiphora' (Zugabe) genannt. Die A. kann als auseinandergezogene 'geminatio' [1] verstanden werden: strukturell ist sie dem Parallelismus verwandt.

Die A. tritt verstechnisch in vier Formen auf. 1. als Ganzvers-A. 2. als Halbvers- bzw. Casur-A.; 3. als ge-

haufte Casur-A. und 4. als versunabhängige A. Die Kombination von A. und Epiphora wird bei *Herodot* als 'complexio' (exquisitio) definiert. Verstärkt werden kann die A. durch eine Verdoppelung in der Binnenstruktur des Satzes oder Verses: «Secretum meum mihi, secretum meum mihi, vae mihi, vae mihi, praevancantes praevancati sunt, et praevancatione transgressorum praevancati sunt.» (Ich aber sprach: «Genug, genug! Wehe diesen Abtrünnigen, die abtrünnig handeln, diesen Abtrünnigen, die durch und durch abtrünnig sind.) (Vulgata: Jes. 24.16). Diese Figur nennt man 'Epizeuxis' (Hinzufügung). Eine A., in der die Parallelglieder sich größtenteils decken bzw. mehrere Arten der Wortwiederholung miteinander «verflochten» werden, wird als 'Symploke' bezeichnet.

Wb.art. 13: aus Wiegand (1994,111)

Die konkrete Analyse mag stimmig sein, ich halte jedoch die zugrundegelegte Theorie für unzuweckmäßig (diese Kritik ist auch an Bergenholtz/Tarp 1995:28–31 zu richten). Die von Wiegand vorgeschlagene Trennung in Sprachwörter-, Sachwörter- und Allbücher hat weder die Einfachheit einer Klassifikation wie sie beispielsweise für das Bibliothekswesen benötigt wird, noch hat sie einen direkten Bezug zu

Wörterbuchfunktionen. Dies gilt auch für den angenommenen genuinen Zweck „Eigenschaften von Ausdrücken“, wohingegen „Informationen über Fachgegenständen“ an reale Wörterbuchbenutzungssituationen erinnert. Wer in einem Text Ausdrücke wie *Kajak*, *Strabometer* oder *Bakteriophage* liest oder hört und nicht versteht, möchte normalerweise wissen, was es ist. Man sollte aber strikt trennen zwischen verschiedenen Benutzertypen (Experten, Semiexperten, Laien) und zwischen textbezogenen und textunabhängigen Probleme, bei denen man ein Nachschlagewerk heranziehen möchte. Dabei gibt es Benutzer-situationen, bei denen das Buch gleichzeitig mehrere Funktionen erfüllen soll und auch oft kann.

4. Wörterbuchfunktionen

Die von Wiegand diskutierte Benutzersituation, in der der Medizinstudent Oskar den Ausdruck *Strabometer* hört, aber nicht versteht, ist dagegen sehr instruktiv. Oskar ist das, was man als gebildeten Laien oder vielleicht als Semiexperten bezeichnen kann. In dem betreffenden Fall hat Oskar ein Rezeptionsproblem, das er zu einem allgemeinen Fachinformationsproblem erweitert.

Man muß hier zwischen zwei grundlegend verschiedenen Benutzersituationen trennen, die man mit Tarp (1994) als indirekte und direkte Funktionen bezeichnen kann. Ich möchte sie textbezogene und textunabhängige Funktionen nennen. Textbezogene Funktionen liegen vor, wenn ein Kommunikationsproblem besteht, bei dem ein lexikographisches Nachschlagewerk Hilfe leisten kann:

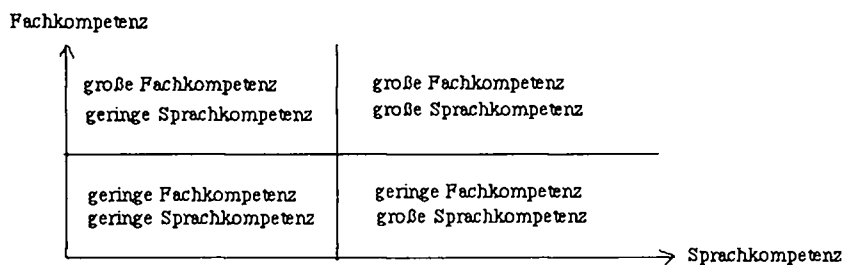
1. Rezeption von muttersprachlichen Texten
2. Produktion von muttersprachlichen Texten
3. Rezeption von fremdsprachlichen Texten
4. Produktion von fremdsprachlichen Texten
5. Hinübersetzung
6. Herübersetzung

Darüber hinaus kann man auch unabhängig von konkreten Kommunikationsproblemen Informationen zu einem speziellen Thema in einem lexikographischen Nachschlagewerk erhalten. Sie können rein sachlicher oder rein sprachlicher Art sein, aber natürlich auch beides:

7. Fachinformation
8. Sprachinformation

Oft ist es so, daß die textbezogenen Funktionen uneingeschränkt dem Sprachwörterbuch zugeordnet werden. Wenn dies nicht zutrifft, liegt in Wirklichkeit ein nicht genuiner Zweck vor. Man sieht es z.B. aus dem Titel zu Lenschen (1985), der von dem „Sachwörterbuch als Sprachwörterbuch“ handelt. Gemeint ist in diesem Fall, daß ein Sachwörterbuch als Sprachwörterbuch verwendet wird, wenn es bei Rezeptionsschwierigkeiten herangezogen wird. Dieser Sprachgebrauch setzt jedoch die Annahme voraus, daß nur die Funktion 7 und evt. auch 8 zu den wirklichen Aufgaben eines Sachwörterbuches gehört. Somit liegt ein einfacher Fall eines definatorischen Zirkels vor. Einleuchtender wäre folgende Lagebeschreibung: Bei den Problemen 1, 3 und 7, vielleicht auch bei 2, 4 und 8 würde ein Laie ein monolinguales allgemeines Sprachwörterbuch oder eine allgemeine Enzyklopädie wählen, ein Semi-experte und ein Experte jedoch eher gezielt ein monolinguales Lexikon des betreffenden Faches. Bei den Problemen 4 und 5 würde er in vielen Fällen das Problem haben, daß die jeweiligen bilingualen Wörterbücher nicht besonders hilfreich sind, aber je nach Grad der Fach- und Sprachkompetenz würde er mehr oder weniger Angaben zur Grammatik, Kollokation, Sachzusammenhang usw. benötigen (dazu Tarp 1995). Wichtig ist dabei, daß auch der Übersetzer Informationen über fachliche Zusammenhänge benötigt (so auch Rossenbeck 1994).

Man kann dabei sehr vereinfacht zwischen den verschiedenen Voraussetzungen der potentiellen Benutzer wie folgt trennen (sehr vereinfacht, weil hier nur zwischen „groß“ und „gering“ und nicht zwischen „Fachsprachkompetenz“ und „Sprachkompetenz“ unterschieden wird):



Figur 3: Voraussetzungen der Benutzer

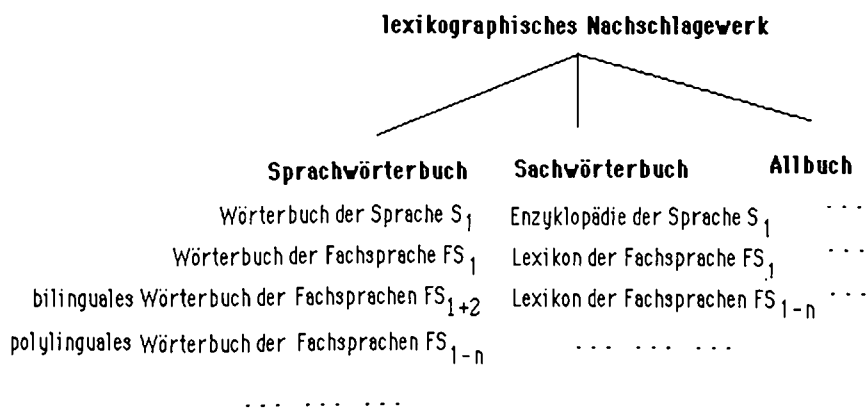
Daß man für jede Benutzergruppe und für jede Grundfunktion der Wörterbuchbenutzung ein eigenes Nachschlagewerk sich wünschen könnte, liegt auf der Hand. Es ist m.E. jedoch weder machbar, noch erforderlich, dies zu tun, indem man bis zu einem gewissen Grad

polyfunktionale Nachschlagewerke erstellen kann, die mehrere Funktionen gleichzeitig erfüllen können. KAUFMANN/BERGENHOLTZ ENG-SP/SP-ENG und KAUFMANN/BERGENHOLTZ DÄN-ENG/ENG-DÄN sind Beispiele solcher Nachschlagewerke, die alle acht Grundfunktionen erfüllen möchten, s. Wb.art. 4 und 8. Für Experten, die neues Wissen finden möchten, könnte dies nur dann erreicht werden, wenn zwei getrennte fachliche Erklärungen vorgesehen werden: Eine sehr ausführliche, die nur von Experten verstanden werden kann, und die vorgelegte weniger ausführliche, die für solche Benutzer verfaßt sind, die Grundkenntnisse der Chemie und der Biologie haben. Für Laien ohne diese Grundkenntnisse wird eine dritte Version benötigt, s. hierzu Wb.art. 5 und 6 mit Musterartikeln für interessierte bzw. gebildete Laien.

5. Wörterbuchklassifikationen

Die einzig wahre Wörterbuchklassifikation gibt es natürlich nicht, genauso wenig wie es andere allein gültige Klassifikationen gibt. Im Idealfall gibt es genauso viele Klassifikationen, wie man es für verschiedene Zwecke benötigt.

Für das Bibliothekswesen könnte die traditionelle Aufteilung in Sprach-, Sach- und enzyklopädische Wörterbücher weiterhin der vorteilhafteste Ausgangspunkt für weitere Aufteilungen sein. Zu jeder dieser Hauptgruppen werden dann Untergruppen für unterschiedliche Fachzugehörigkeiten erforderlich sein, z.B.



Figur 4: Traditionelle Klassifikation der lexikographischen Nachschlagewerke

Für die Analyse vorliegender und für die Planung neuer Nachschlagewerke ist eine solche Klassifikation nicht geeignet. Sie führt zu

einer rein quantitativen Zählung angenommener sprachlicher und sachlicher Informationen mit einer entsprechenden Zuordnung. Auch die unklare Trennung zwischen „Eigenschaften von Ausdrücken“ „Informationen über Fachgegenständen“ und die davon abgeleitete Klassifikation in (fachliche) Sprachwörterbücher, (fachliche) Sachwörterbücher und (fachliche) Allbücher scheint mir theoretisch problematisch und auch praxisfern zu sein, da nicht von grundlegenden Wörterbuchfunktionen und von Typen von Wörterbuchbenutzern ausgegangen wird.

Wenn man dies tut, z.B. von den oben dargestellten sechs textbezogenen und zwei textunabhängigen Funktionen ausgeht, kann man trennen zwischen monofunktionalen und polyfunktionalen Nachschlagewerken. Ein monofunktionales Nachschlagewerk ist z.B. eines, das ausschließlich für die Rezeption der Fachsprache FS₁ für Semifachleute mit der Muttersprache S₂ gedacht ist. Es ist dann möglich, vorliegende Nachschlagewerke (in dem Fall bi- oder polylinguale Wörterbücher) daraufhin zu analysieren, ob dieser Zweck optimal erfüllt wird. U.U. kann diese Analyse auch in Form von Wörterbuchbenutzungsuntersuchungen durchgeführt werden. Für die Planung eines neuen Nachschlagewerkes gilt, daß man je nach Fachsprache Überlegungen anstellen muß, wie diese und andere Funktionen am ehesten erfüllt werden können.

In der Praxis wird man aus wirtschaftlichen Gründen, aber auch aus metalexikographischen Überlegungen heraus vornehmlich polyfunktionale Nachschlagewerke erstellen, die mehr als eine dieser Funktionen erfüllen können. Es wird dabei von Vorteil sein, zwischen primären, sekundären und evt. auch tertiären Funktionen zu trennen.

Monolinguale Musiklexika für Laien haben traditionell die primäre Funktion, daß sie Sachinformation bieten wollen. Der Bedarf für eine solche Information kann textbezogen entstehen, muß es aber nicht. Im ersteren Fall werden dann sowohl die Funktion Rezeption von einem muttersprachlichen Text als auch ein allgemeines Sachinformationsbedürfnis gedeckt. Als Beispiel kann fig. Artikel aus DUDEN MUSIK dienen:

Française [frã'se:z; französisch „französischer (Tanz)“]: in Deutschland übliche Bezeichnung für die im 18. Jahrhundert von Frankreich aus sich auf dem Kontinent verbreitenden Formen des englischen |Country-dance († auch Contredanse). Die Française war im 18./19. Jahrhundert ein als Ballabschluß beliebter figurenreicher Kolonnentanz.

Wb.art. 14: Auszug aus DUDEN MUSIK

Dem Fachexperten bzw. dem Studenten der Musikwissenschaft würde eine solche kurze Erklärung nicht genügen. Wir wollen jedoch hier auf der Ebene der Laien bleiben und greifen uns Wiegands Medizinstudenten Oskar und begleiten ihn zur Probe im Chor der jungen Akademiker. Der Chorleiter erklärt zu einem Zeitpunkt seine Tenorstimme mit der Bezeichnung *Füllstimme*. Oskar weiß aber nicht, was eine Füllstimme genau ist. Ist das z.B. eine besonders volle Stimme? Zu Hause angekommen kann er folgende Erklärung in einem Musikwörterbuch für Schüler finden:

Füllstimmen: Bezeichnung für die zusätzlichen Stimmen eines mehrstimmigen Satzes, die nur der klanglichen oder harmonischen Verstärkung dienen.

Wb.art. 15: Auszug aus DUDEN MUSIK

Wenn unser Oskar auch noch Klavier spielen kann, wird er in seinen Noten vielleicht am Anfang eines Stückes das Wort *funebre* finden. Er benötigt somit auch Hilfe bei der Rezeption eines kleinen fremdsprachigen Textes. Auch das wird in Oskars Musikwörterbuch erklärt:

funebre [fy'nebr. französisch: 'fu:nebre. italienisch]: traurig, düster.

Wb.art. 16: Auszug aus DUDEN MUSIK

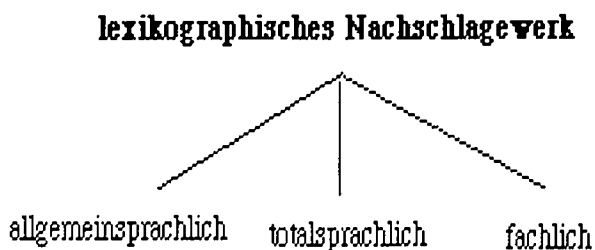
Dieses Musikwörterbuch hat somit eine primäre und zwei sekundäre Funktionen: die textunabhängige Funktion Sachinformation, sowie die textabhängigen Funktionen Rezeption von mutter- und fremdsprachigen Texten.

Schließlich besitzt unser von Wiegand ausgeliehener Musterstudent auch eine allgemeine Enzyklopädie, das im Prinzip über alle fachlichen, aber auch über alle allgemeinsprachlichen Zusammenhänge informiert. In dem Fall ist es der fünfbandige BROCKHAUS, der primär eine textunabhängige Funktion erfüllen kann, nämlich Sachinformation, aber auch in vielen Fällen bei Textrezeptionsproblemen herangezogen werden kann, u.a. auch durch die Lemmatisierung von Fremdwörtern und fremdsprachigen Ausdrücken, vgl. Wb.art. 15.

Was die eingangs erwähnten Beispiele aus den Donald Duck-Geschichten betrifft, wird man sehen, daß auch mit dem Schlaunen Buch ein polyfunktionales Nachschlagewerk vorliegt, das drei primäre Funktionen hat. Zunächst kann festgestellt werden, daß das Buch für Laien konzipiert ist, ob für interessierte oder gebildete Laien wird nicht klar. Man darf vielleicht vermuten, daß die drei Neffen letzterer und der

Onkel der ersten Kategorie zuzuordnen ist. Von den drei primären Funktionen können die beiden ersten als textbezogene Funktionen eingeordnet werden: Das Buch wird insbesondere als Hilfe bei der **Herübersetzung** in solchen Fällen verwendet, wenn die Enten auf Inschriften auf Felswänden treffen (es wird hier natürlich vorausgesetzt, daß die **Rezeption von fremdsprachlichen Texten** einen Teil dieses Übersetzungsprozesses ausmacht). Außerdem sollen die drei Neffen immer wieder übersetzen, wenn ihnen und ihrem Onkel sprechende Tiere oder Menschen in ganz abgelegenen Teilen der Welt begegnen. In diesen Fällen wird Das Schlaue Buch auch bei der **Produktion von fremdsprachlichen Texten** herangezogen (hier wird vorausgesetzt, daß eine **Hinübersetzung** Teil dieses Prozesses sein kann). Schließlich, aber auch vor allem wird Das Schlaue Buch bei textunabhängigen Problemen herangezogen: Gibt es fliegende Teppiche? Wie kann man sie erkennen? usw.

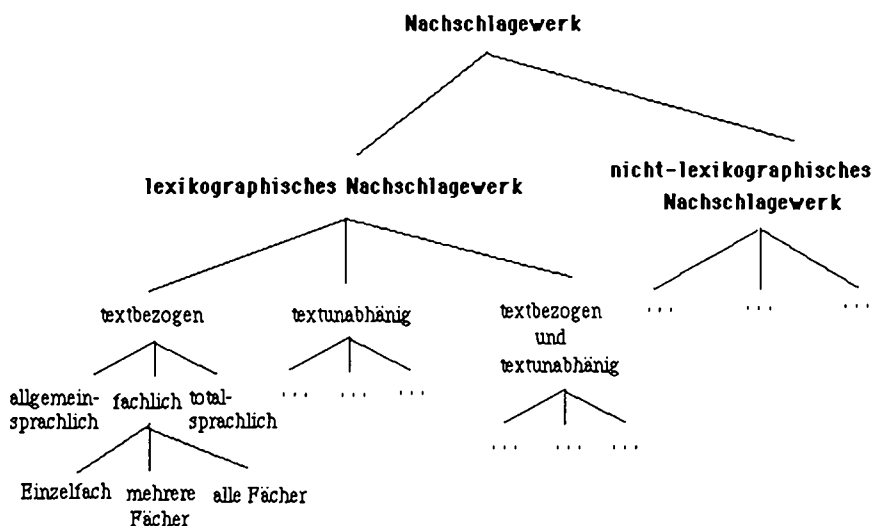
Nachschlagewerke, die in unserer Welt zustande kommen, werden wahrscheinlich nicht in vollem Umfang so gelungen sein, wie das hier besprochene. Für unsere Welt sollte man grundsätzlich trennen zwischen textbezogenen und textunabhängigen Nachschlagewerken. Dies ist jedoch eine mehr theoretische als praktisch orientierte Trennung, indem die meisten Nachschlagewerke mehr als eine Funktion erfüllen können und auch wollen, darunter sowohl textbezogene als auch textunabhängige. Eine andere Trennung ist wichtiger, diejenige zwischen allgemeinsprachlichen und fachlichen Nachschlagewerken. Die allgemeinsprachlichen verstehen sich oft als totalsprachliche bzw. allgemeine sprachliche Wörterbücher, das beinhaltet eine Einbeziehung sowohl der Allgemeinsprache als auch großer Teile der fachsprachlichen Wortschätze. Für eine Beschreibung vorliegender Wörterbücher wäre somit folgende Trennung in drei Typen von Nachschlagewerken erforderlich:



Figur 5: Mögliche Klassifikation von Nachschlagewerken

Ein solche Klassifikation müßte mit einer Zuordnung zu einer oder mehreren der acht angegebenen grundlegenden Wörterbuchfunktionen und außerdem mit einer Zuordnung zum Voraussetzungs-niveau der Benutzer verbunden werden. Bei allgemeinsprachlichen und totalsprachlichen Nachschlagewerken werden die Benutzer normalerweise Laien sein, eine Aufteilung in Wörterbücher für Schüler, Studenten, L2-Lerner und andere Stufen der Sprachkenntnisse ist üblich und vorteilhaft. Dagegen ist eine Zuordnung zu Fachexperten, Semiexperten, gebildeten Laien oder interessierten Laien normalerweise nur für fachliche Nachschlagewerke relevant.

Man kann nachweisen, daß die totalsprachlichen Nachschlagewerke in vielen Fällen unzutreffende oder aber unverständliche Informationen bieten. Dies wird vor allem in Wörterbuchrezensionen gemacht, das tat schon Paolo Beni 1612 in seiner Rezension des Wörterbuches von der Accademia della Crusca. Wenn ein allgemeines Wörterbuch die gelehrten Fachtermini mit einbezieht, weist Paolo Beni nach, wird der allgemeinsprachliche Lexikograph zu leicht auf Abwegen kommen und nicht korrekte oder aber überflüssige Informationen bieten, vgl. hierzu die Darstellung von Hausmann (1989), für neue Rezensionen vgl. z.B. Bergenholz (1994, 1996a und 1996b). Allgemeine Wörterbücher, die primär als Rezeptions- und sekundär als Produktionswörterbücher konzipiert sind, würden manche Pannen vermeiden, wenn sie sich mehr als bisher auf gemeinsprachliche Ausdrücke und solche Fachtermini beschränken würden, die in gemeinsprachlichen Texten, z.B. in Tageszeitungen oder Wochenzeitschriften, regelmäßig vorkommen. D.h. nicht, daß diese auf *Gen*, *Gentechnologie*, *Genkarte* usw. verzichten sollten, wohl aber auf viele Fachtermini, die nicht in gemeinsprachlichen Texten vorkommen. In allen anderen Fällen haben wir es mit fachlexikographischen Nachschlagewerken zu tun, die nur in Zusammenarbeit mit Fachexperten konzipiert und ausgearbeitet werden sollten. Wir haben es somit bei der Konzeption neuer Nachschlagewerke letztendlich mit einer prinzipiell einfachen Typologie zu tun, wo wir nur zwischen textbezogener und textunabhängiger Lexikographie sowie zwischen allgemeinsprachlicher Lexikographie und Fachlexikographie zu trennen brauchen. Aus sprachlicher Sicht wäre weiterhin zwischen mono- bi- und polylingualen Nachschlagewerken und aus fachlicher Sicht zwischen Einzelfach-, Mehrfach- und Allfachnachschlagewerken zu unterscheiden:



Figur 6: Vorgeschlagene Typologie lexikographischer Nachschlagewerke

Hiermit ist nur eine grobe Typologie vorgestellt, die als Grundlage weiterer Aufteilungen dienen kann. Beim ersten Blick kann die Dreiteilung in „textbezogen“, „textunabhängig“ und „textbezogen und textunabhängig“ an die Dreiteilung Sprach-, Sach- und Allwörterbuch erinnern. Sie tut es aber nur dann, wenn mit letzterer Einteilung bei „Sprachwörterbuch“ textbezogene Wörterbuchfunktionen und bei „Sachwörterbuch“ textunabhängige Funktionen gemeint wären. Außerdem liegt keine Klassifikation in dem Sinne vor, daß die meisten Nachschlagewerke einem und nur einem der angegebenen Knoten zugeordnet werden könnten. Viele, vielleicht die meisten Nachschlagewerke haben sowohl textbezogene als auch textunabhängige Funktionen, allerdings mit unterschiedlicher Gewichtung. Bei den textbezogenen Nachschlagewerken muß eine Zuordnung zu einer oder mehreren der sechs hierfür vorgesehenen grundlegenden Wörterbuchfunktionen und bei den textunabhängigen zu einem oder beiden der hierfür vorgesehenen Funktionen vorgesehen werden. Dabei wird man u.U. zwischen primären, sekundären und tertiären Funktionen unterscheiden, je nach Konzeption eines Nachschlagewerkes. Außerdem muß die Typologie mit einer Zuordnung zum Voraussetzungs-niveau der Benutzer verbunden werden. Je nach Fach und Sprache, aber auch je nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten, wird es sinnvoll sein, stark polyfunktionale oder eher monofunktionale fachliche Nachschlagewerke zu planen.

Notes

1. Dieses Kapitel baut auf Bergenholtz 1994 und Bergenholtz/Kaufmann 1996.

6. Literatur

6.1 Lexikographische Nachschlagewerke

BIOTEC-LEXINOME = Henning Bergenholtz, Henri Bejoint, Uwe Kaufmann, Dean Madden, Riggmar Rieger, Pietro Schenone, Rosa de la Viesca: *Biotec-Lexinome. Encyclopedic and Linguistic Information about Biotechnology with a Special View to Mediators and Decision Makers.* (in Vorbereitung)

BROCKHAUS = *Der Brockhaus in fünf Bänden.* Achte, neu bearbeitete Auflage. Erster Band A–Eis 1993, Zweiter Band Eit–Iz 1993, Dritter Band J–Net 1993. Vierter Band Neu–Sil 1994. Fünfter Band Sim–Zz 1995. Mannheim/Leipzig: F.A.Brockhaus.

BROCKHAUS/WAHRIG = *Brockhaus-Wahrig. Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden.* Hrsg. von Gerhard Wahrig, Hildegard Krämer, Harald Zimmermann. Wiesbaden: Brockhaus/Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt. 1. Bd. A–BT 1980, 2. Bd. BU–FZ 1981, 3. Bd. G–JZ 1981, 4. Bd. K–OZ 1982, 5. Bd. F–STD 1983, 6. Bd. STE–ZZ 1984.

COBUILD = *Collins Cobuild English Language Dictionary.* Editor in Chief: John Sinclair, Managing Editor: Patrick Hanks. London/Glasgow: Collins 1987.

CONCISE OXFORD DICTIONARY = *The Concise Oxford Dictionary of Current English.* Adapted by H.W. Fowler and F.G. Fowler. Third ed. revised by H.W. Fowler, H.G. Le Mesurier and E. McIntosh. London 1934. [1. ed. 1911, 7. ed. by J.B. Sykes 1982]

DUDEN DUW = *Duden. Deutsches Universalwörterbuch.* 2. Ausg. Bearbeitung: Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich: Bibliographisches Institut 1989.

DUDEN MUSIK = *Schüler Duden. Die Musik. Ein Sachlexikon der Musik.* Hrsg. und bearb. von Meyers Lexikonredaktion unter Leitung von Gerhard Kwiatkowski. 2., überarb. Aufl. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag 1989.

GRINDSTED = Nick Wrigley: *A Grindsted Dictionary.* Århus: Grindsted Products 1992.

KAUFMANN/BERGENHOLTZ DÄN-ENG/ENG-DÄN = Uwe Kaufmann/Henning Bergenholtz: *Genteknologisk ordbog. Dansk-engelsk/*

engelsk-dansk molekylærbiologi og DNA-teknologi. København: Gad 1992.

KAUFMANN/BERGENHOLTZ ENG-SP/SP-ENG = Uwe Kaufmann/Henning Bergenholtz in Zusammenarbeit mit Bjarne Stumman/Sven Tarp/Francisco Planas Guiral/Laura de la Rosa Marabet/Nelson la Serna Torres/Gladys la Serna Miranda): *Diccionario Enciclopédico de Ingeniería Genética Español-Inglés/Inglés-Español*. (in Vorbereitung).

KNAUR = *Knaurs großes Wörterbuch der deutschen Sprache. Der große Störig*. Erarbeitet von Ursula Hermann unter Mitarbeit von Horst Leisering und Heinz Hellerer. München: Droemer/Knaur 1985.

NUDANSK ORDBOG = *Politikens Nudansk Ordbog*. Bd. 1 A–K. Bd. 2 L–Å. 15. udg. København: Politikens Forlag 1992.

6.2 Metalexikographische Literatur

Bergenholtz, Henning 1994: Faglige oplysninger i monolingvale betydningsordbøger. In: *LexicoNordica 1*, 13–26.

Bergenholtz, Henning 1995: Wodurch unterscheidet sich Fachlexikographie von Terminographie? In: *Lexicographica 11*, 37–46.

Bergenholtz, Henning 1996a: Norsk international ordbog [Rezension von: *Norsk ordbok. Ordbok over det norske folkemålet og det nynorske skriftmålet*. Band III. Flusker–Gigla. Red. av Reidar Bø/Arnbjørg Hageberg/Laurits Killingbertrø/Sigurd Norlie/Gunnar Pedersen. Oslo: Det Norske Samlaget 1994.]. In: *Nordic Journal for Linguistics*. (im Druck)

Bergenholtz, Henning 1996b: [Rezension von *Norsk Riksmålsordbok*. Utgitt av det norske akademi for språk og litteratur. Utarbeidet av Trygve Knudsen, Alf Sommerfelt og Harald Noreng. Bind V. Første tilleggsbind A – hogstplass. Bind VI. Annet tilleggsbind hohenhstauer – a–y. Oslo: Kunnskapsforlaget 1995]. In: *LexicoNordica 3*. (im Druck)

Bergenholtz, Henning/Uwe Kaufmann 1996: Enzyklopädische Informationen in Wörterbüchern. In: *Theorie der Semantik und Theorie der Lexikographie*. Hrsg. von Nico Weber. Tübingen: Niemeyer. (im Druck)

Bergenholtz, Henning/Sven Tarp (eds.) 1995: *Manual of Specialised Lexicography. Preparation of Specialised Dictionaries*. Amsterdam: Benjamins.

Collison, Robert 1964: *Encyclopaedias: Their History throughout the Ages*. New York/London: Hafner.

- Haiman, John 1980: Dictionaries and Encyclopedias. In: *Lingua* 50, 329–357.
- Hanks, Patrick 1993: Lexicography: Theory and Practice. In: *Dictionaries. Journal of the Dictionary Society of North America* 14, 97–112.
- Hausmann, Franz Josef 1989: Kleine Weltgeschichte der Metalexikographie. In: *Wörterbücher in der Diskussion. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium*, hrsg. von Herbert Ernst Wiegand. Tübingen: Niemeyer, 75–109.
- Kalverkämper, Hartwig 1995: Fachinformationen für Laien mit lexikographischen Formen in Texten. In: *Lexicographica* 11, 74–120.
- Lenschen, Walter 1985: Enzyklopädische Lexika als Hilfsmittel zum kritischen Lesen. In: *Lexicographica* 1, 225–238.
- Rossenbeck, Klaus 1994: Enzyklopädische Information im zweisprachigen Fachwörterbuch. In: Schaeder/Bergenholtz 1994, 133–159.
- Schaeder, Burkhard/Henning Bergenholtz (Hrsg.) 1994: *Fachlexikographie. Fachwissen und seine Repräsentation in Wörterbüchern*. Tübingen: Narr
- Schaeder, Burkhard 1994: Zu einer Theorie der Fachlexikographie. In: Schaeder/Bergenholtz 1994, 11–41.
- Svensén, Bo 1993: *Practical Lexicography. Principles and Methods of Dictionary-Making*. Translated from Swedish by John Sykes and Kerstin Schofield. Oxford/New York: Oxford University Press.
- Tarp, Sven 1992: Encyklopædiske oplysninger i tosprogede tekniske ordbøger. In: *Nordiske studier i leksikografi. Rapport fra Konferanse om leksikografi i Norden 28.–31. mai 1991*. Ed. by Ruth Vatvedt Fjeld. Oslo: Nordisk forening for leksikografi, 522–531.
- Tarp, Sven 1994: Funktionen in Fachwörterbüchern. In: Schaeder/Bergenholtz 1994, 229–246.
- Tarp, Sven 1995: Specialized dictionary functions. In: Bergenholtz/Tarp 1995, 20–28.
- Wendt, Bernhard 1941: *Idee und Entwicklungsgeschichte der enzyklopädischen Literatur. Eine literarisch-bibliographische Studie*. Würzburg-Aumühle: Konrad Tritsch Verlag.
- Wiegand, Herbert Ernst 1988: Was eigentlich ist Fachlexikographie? Mit Hinweisen zum Verhältnis von sprachlichem und enzyklopädischem Wissen. In: *Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. Ludwig Erich Schmitt zum 80. Geburtstag von seinen Marburgern Schülern*. Hrsg. von H.H. Munske et al. Berlin/New York: de Gruyter, 729–790.

- Wiegand, Herbert Ernst 1989: Die lexikographische Definition im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: *Wörterbücher. Diction-aries. Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. An International Encyclopedia of Lexicography. Encyclopédie internationale de lexicographie. Erster Teilband*. Hrsg. von Franz Josef Hausmann, Oskar Reichmann, Herbert Ernst Wiegand, Ladislav Zgusta. Berlin/ New York: de Gruyter, 530–588.
- Wiegand, Herbert Ernst 1992: Elements of a Theory towards a So-called Lexicographic Definition. In: *Lexicographica* 8, 175–289.
- Wiegand, Herbert Ernst 1994: Zur Unterscheidung von semantischen und enzyklopädischen Daten in Fachwörterbüchern. In: Schaedter/ Bergenholz 1994, 103–132.
- Wiegand, Herbert Ernst 1995: Der kulturelle Beitrag der Lexikographie zur Umgestaltung Osteuropas. In: *Lexicographica* 11, 210–218.
- Wierzbicka, Anna 1985: *Lexicography and Conceptual Analysis*. Ann Arbor: Karoma.
- Wierzbicka, Anna 1992: Back to definitions: Cognition, semantics, and lexicography. In: *Lexicographica* 8, 146–174.
- Wierzbicka, Anna 1993: What Are the Uses of Theoretical Lexicography? In: *Dictionaries. Journal of the Dictionary Society of North America* 14, 44–78.
- Wüster, Eugen 1985: *Einführung in die Allgemeine Terminologielehre und Terminologische Lexikographie*. 2. unver. Aufl. Kopenhagen: The Copenhagen School of Economics.